



Abū Muhammad 'Alī ibn Hazm wurde 994 in Córdoba geboren, zur Zeit des islamischen **al-Andalus**. Ibn Hazm war Gelehrter, Philosoph und Schriftsteller. Berühmt für unsere Fragestellung ist vor allem sein um 1022 entstandenes „**Halsband der Taube – Über die Liebe und die Liebenden**“ (*Ṭawq al-ḥamāma*).

Das Außergewöhnliche daran: Er behandelt Liebe nicht nur theoretisch. Er erzählt von **Menschen, die er kannte, von eigenen Erfahrungen und Beobachtungen**. Er untersucht das Verlieben, Zeichen gegenseitiger Liebe, heimliche Botschaften, Treue, Eifersucht, Trennung, Verrat und den Tod eines geliebten Menschen.

Dabei erscheint Liebe als etwas, das einen Menschen tief erkennen lässt.

Besonders hoch bewertet Ibn Hazm **Treue und Wahrhaftigkeit**. Körperliche Anziehung gehört zur Liebe, reicht für ihn aber nicht aus.

Ibn Hazm wurde in eine wohlhabende, politisch einflussreiche Familie Córdoba hineingeboren. Sein Vater Ahmad war Wesir und gehörte zur politischen Elite. Der junge Ibn Hazm wuchs deshalb in der höfischen Welt Córdoba auf.

Über seine frühen Jahre wissen wir ungewöhnlich Persönliches, weil Ibn Hazm später selbst darüber schrieb. Er verbrachte einen erheblichen Teil seiner Kindheit in der Welt der Frauen des Haushalts. Dort lernte er unter anderem Koranrezitation und Poesie.

Das ist für sein späteres Buch über die Liebe bedeutsam. Er kannte offenbar schon früh die intime, häusliche Welt von Frauen – ihre Gespräche, Beziehungen und sozialen Dynamiken – aus unmittelbarer Nähe.

Seine Jugend fiel in eine Katastrophe: Das mächtige Kalifat von Córdoba zerfiel in Bürgerkriegen.

Der privilegierte Sohn eines Ministers wurde innerhalb weniger Jahre mit politischer Gewalt, dem Verlust der gesellschaftlichen Stellung seiner Familie, Flucht und Tod konfrontiert. 1013 wurde der Palast beziehungsweise Besitz seiner Familie in Córdoba geplündert.

Das scheint wichtig, um Ibn Hazm zu verstehen: Sein späteres Nachdenken über **Trennung, Verlust, Untreue, Erinnerung und die Vergänglichkeit der Liebe** entstand nicht in einem ruhigen akademischen Leben. Er wusste aus eigener Erfahrung, wie schnell eine scheinbar sichere Welt verschwinden konnte.

In seinen späten Zwanzigern entstand das Werk, durch das Ibn Hazm heute außerhalb der islamischen Theologie besonders bekannt ist: **Ṭawq al-ḥamāma – „Das Halsband der Taube“**, eine Abhandlung über Liebe und Liebende.

Seine Vorstellungen von Liebe

Ibn Hazm sieht Liebe nicht einfach als sexuelles Begehren. Für ihn gibt es eine seelische Dimension der Anziehung: Zwei Menschen können eine besondere Übereinstimmung miteinander erfahren. Wirkliche Verbindung kann durch längeres Kennenlernen sichtbar werden; äussere Faszination allein genügt nicht.

Reifere Liebe: ich habe dich wirklich kennengelernt, sehe deine Eigenart und bleibe dir gegenüber wahrhaftig und loyal- ohne deshalb deine Handlungen gutzuheißen

Gleichzeitig ist er überhaupt nicht naiv. Er beobachtet sehr genau, wie Verliebte sich verhalten: Blicke, Unruhe, der Wunsch nach Nähe, plötzliche Veränderungen der Stimmung und die außerordentliche Aufmerksamkeit für alles, was den geliebten Menschen betrifft.

Bemerkenswert ist auch, wie ernst er **Treue** nimmt.

Liebe zeigt sich für ihn nicht nur in der Intensität eines Gefühls. Entscheidend wird, was ein Mensch mit diesem Gefühl macht – insbesondere wenn Entfernung, Versuchung, gesellschaftliche Hindernisse oder Leid auftreten. „Sei treu. Bewahre das Vertrauen und die Geheimnisse des anderen. Verletze ihn selbst nach einer Trennung nicht aus Rache.“

